

Informationsbulletin

**SANS-PAPIERS
REGULARISIEREN
jetzt!**

Operation Papyrus: Regularisierung tausender Sans-Papiers im Kanton Genf

Nach jahrelanger Blockade endlich ein positives Zeichen für eine Regularisierung von Sans-Papiers im grossen Stil aus Genf. Was im Kanton Genf funktioniert, muss auch in Zürich möglich sein!

Hoherfreut waren wir Ende Februar 2017 über die Nachricht aus dem Kanton Genf: Die Kantonsregierung unter der Leitung des FDP-Sicherheits- und Volkswirtschaftsministers Pierre Maudet hatte mit dem Staatssekretariat für Migration SEM und der zuständigen Bundesrätin Simonetta Sommaruga klare und vor allem vereinfachte Kriterien für ein Regularisierungsprojekt unter dem Namen Operation Papyrus ausgehandelt und dabei in einem ersten Schritt 590 Sans-Papiers regularisiert. Weitere 300

Gesuche sind in Bearbeitung, tausende sollen folgen. Bestimmte Kriterien müssen dabei erfüllt sein: Sans-Papiers müssen über eine Arbeitsstelle oder über eine Zusage zu einer solchen verfügen. Zudem müssen sie finanziell unabhängig sein und über eine Aufenthaltsdauer in der Schweiz von 5 Jahren (mit eingeschulten Kindern) oder 10 Jahren ohne Kinder verfügen. Des Weiteren müssen sie Kenntnisse der Landessprache nachweisen (Level A2) und abgesehen von Vorstrafen wegen illegalem

»» Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Genfer Vorbild «Opération Papyrus» fordert auch den Kanton Zürich heraus: Sans-Papiers regularisieren, jetzt! Das Modell Genf erhielt viel Aufmerksamkeit und Zustimmung, auch aus Bern kommen positive Signale. Die Genfer Aktion kommt vor allem Familien mit schulpflichtigen Kindern zugute oder gut integrierten Einzelpersonen und gilt als eine Möglichkeit, auch der Schwarzarbeit entgegenwirken zu können. Personen aus dem Asylbereich sind allerdings ausgeschlossen. Von Zürcher SozialdemokratInnen wurde im März eine Interpellation eingereicht mit der Anfrage, das Genfer Modell auch in Zürich zu realisieren. Eine erste Antwort ist erfolgt – s. NZZ vom 19. Mai 2017, S. 19 – die die Aufenthaltsbewilligung nicht in Aussicht stellt. Härtefallgesuche sollen ausreichen, die notwendigen «Werkzeuge» zur Verfügung zu stellen. Dieser ersten enttäuschenden Antwort steht die Aufforderung entgegen, die **Petition** bis zum 25. Juni 2017 zu unterzeichnen online: <http://papyrus-zh.ch>

»» Läuft gut, geht gut, tut gut

16. Lauf gegen Rassismus

Sonntag, 17. September 2017
Bäckeranlage Zürich
siehe Beilage
www.laufgegenrassismus.ch



Aufenthalt nicht vorbestraft sein. Dies alles gilt nur für sogenannte ausländerrechtliche Sans-Papiers, abgewiesene Asylsuchende sind - wenn sie die Schweiz nach ihrem negativen Asylentscheid nie verlassen haben - davon leider ausgeschlossen.

Operation Papyrus auch für Zürich

In keinem anderen Kanton der Schweiz leben und arbeiten so viele Sans-Papiers wie im Kanton Zürich. Eine Studie aus dem Jahr 2015, welche im Auftrag des Staatssekretariates für Migration SEM erstellt wurde, geht von 28000 Sans-Papiers im Kanton Zürich aus. Viele davon leben schon sehr lange im Kanton und sind gut integriert. Trotzdem sind von den knapp 4500 seit September 2001 bis Ende 2016 auf gesamtschweizerischer Ebene als ausländerrechtlich anerkannte Härtefallgesuche gerade 20 aus dem Kanton Zürich. Das sind im Durchschnitt ca. 1,4 pro Jahr. Im Kanton Zürich scheint kein politischer Wille vorhanden zu sein, diese Härtefallregelung umzusetzen. Es gibt hier keinen Ausweg aus der Irregularität. Die Wege dazu sind versperrt. Dies, obwohl der oberste Verantwortliche für diese Politik im Kanton Zürich, der SP Regierungsrat Mario Fehr, seine Regierungs-

tätigkeit im Jahr 2011 mit dem Versprechen angetreten hat, die Härtefallpraxis im Kanton zu lockern. Auch persönliche Gespräche mit ihm haben daran nichts zu ändern vermocht.

Wie ein Befreiungsschlag erschien uns deshalb die Operation Papyrus im Kanton Genf und die positive Rezeption in der Deutschschweiz liess uns neue Hoffnung schöpfen. Was unter einem FDP Sicherheitsdirektor in Genf möglich ist, muss auch in Zürich realisiert werden können.

In einer Interpellation von SP-Kantonsrät_innen vom 27. März wur-

de der Regierungsrat aufgefordert, sich innert 2 Monaten u.a. zur Frage zu äussern, ob der Regierungsrat beabsichtige, ähnliche Massnahmen wie die Operation Papyrus des Kantons Genf zur Regularisierung der im Kanton Zürich lebenden Sans-Papiers zu ergreifen. Ein paar Tage später forderte eine SP-Delegation mit der Nationalrätin Chantal Galladé, dem Ständerat Daniel Jositsch und der Interimspräsidentin der

Im Kanton Zürich scheint kein politischer Wille vorhanden zu sein, diese Härtefallregelung umzusetzen. Es gibt hier keinen Ausweg aus der Irregularität. Die Wege dazu sind versperrt.

Kantonalzürcherischen SP Andrea Arezina ihren Regierungsrat Mario Fehr schriftlich auf, die Sans-Papiers im Kanton Zürich zu regularisieren. Das Genfer Modell erscheint als praktikierbare Lösung. Man bitte den Regierungsrat, sich mit dem Bund in Verbindung zu setzen und sich über eine mögliche Umsetzung zu informieren.

Gleichzeitig lancierte die SPAZ eine

Petition unter dem Titel «Sans-Papiers regularisieren, jetzt!» mit der eine Regularisierung von Sans-Papiers nach dem Genfer Modell Operation Papyrus gefordert wird. In kürzester Zeit wurde diese Petition von mehr als 3500 Personen unterschrieben.

Am 18. Mai wurde die Antwort des Regierungsrates auf die Interpellation veröffentlicht: Der Regierungsrat sehe kei-

Wir bitten Sie unsere Petition bis am 25. Juni 2017 zu unterzeichnen und weiterzuleiten. Ein Bogen liegt diesem Bulletin bei, online geht dies über: papyrus-zh.ch

nen Handlungsbedarf, es gebe bereits genug Spielraum innerhalb der bestehenden Härtefallregelung und sowieso gebe es im Kanton Zürich kaum arbeitstätige Sans-Papiers.

Vor so viel Ignoranz verschlägt es uns beinahe die Sprache. Hat der zuständige Regierungsrat die Studie der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH nicht zur Kenntnis genommen, wonach in jedem 17. Haushalt im Kanton Zürich eine Sans-Papiers Hausarbeiterin arbeitet? Oder da gibt es beispielsweise den Fall des Sans-Papiers aus Mazedonien, der während 25 Jahren hier im Kanton Zürich lebte und zum Teil zu Dumping-Löhnen auf dem Bau gearbeitet hat (von dessen Arbeit wir alle profitiert haben), der perfekt Schweizerdeutsch spricht und nie straffällig geworden ist, dessen erstes Härtefallgesuch aber im Jahr 2014 durch die Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich abgelehnt wurde.

Petition unterschreiben und weiterleiten: Jetzt erst recht!

Angesichts dieser Tatsache müssen wir jetzt Druck aufbauen. Es braucht eine Lösung auch für den Kanton Zürich! Wir bitten Sie unsere Petition bis am 25. Juni 2017 zu unterzeichnen und weiterzuleiten. Ein Bogen liegt diesem Bulletin bei, online geht dies über: papyrus-zh.ch/. Danach soll die Petition in einer öffentlichkeitswirksamen Aktion dem Regierungsrat übergeben werden und somit hoffentlich Wirkung entfalten!

Bea Schwager

Keine Hausarbeiterin ist illegal

Eine neue Broschüre mit dem Titel: «Keine Hausarbeiterin ist illegal» bietet Hintergrundinformationen zu den Sans-Papiers Hausarbeiterinnen und ist gleichzeitig eine Dokumentation der Kampagnenarbeit der Sans-Papiers Anlaufstellen der letzten Jahre und ein Ratgeber.

Ein in doppelter Hinsicht verborgenes Thema öffentlich zu machen, dies ist das Ziel der neuerschienen Broschüre zu den Sans-Papiers Hausarbeiterinnen, an deren Entstehung auch die SPAZ mitbeteiligt war. Dies war aber auch eines der Ziele der Kampagne unter dem gleichnamigen Titel, welche die Sans-Papiers Anlaufstellen der Schweiz und nahestehende Organisationen mit dem Verein «Hausarbeit aufwerten – Sans-Papiers regularisieren» in den letzten Jahren durchgeführt haben. Die Broschüre dokumentiert diese facettenreiche Kampagne mit vielen Bildern zu einzelnen Aktivitäten und liefert kompakte Hintergrundinformationen zur Lebens- und Arbeitsrealität von den geschätzten 40 000 Sans-Papiers Hausarbeiterinnen in der Schweiz. Diese ist geprägt durch eine extreme Prekarität, durch eine omnipräsente Angst vor Aufdeckung, Verhaftung und Ausschaffung und durch die Tatsache, dass sich Sans-Papiers Hausarbeiterinnen kaum wehren können gegen Ausbeutung, Betrug, Diskriminierung und Gewalt.

Aber Sans-Papiers Hausarbeiterinnen haben auch Rechte. Darauf verweist die Broschüre und benennt einige davon. Sie zeigt auf, wo und mit welcher Unterstützung Sans-Papiers Hausarbeiterinnen ihre Rechte einfordern können und gibt Empfehlungen für die Arbeitnehmerinnen aber auch für deren Arbeitgebende. In einem Service Teil werden die Adressen von Beratungsstellen in der ganzen Schweiz für rechtliche, soziale und gesundheitliche Fragen und Probleme aufgelistet.

Auch wenn die Kampagne selber das Hauptziel der Regularisierung der Sans-Papiers Hausarbeiterinnen nicht erwirken konnte, so schliesst die Broschüre doch mit dem Lichtblick auf die Operation Papyrus in Genf ab. «Wie in Genf müssen auch in anderen Kantonen neue Möglichkeiten zur Regularisierung eröffnet werden. Es braucht aktive und beharrliche Anstrengungen, welche die gesellschaftlich in die Unsichtbarkeit gedrängten Frauen sichtbar und ihre kraftvollen Stimmen hörbar machen.»

Bea Schwager



Cover der Broschüre, die bei der SPAZ gratis bestellt werden kann.

»» Im Fokus

Seit Ende der 70er Jahre existieren in den USA sogenannte sanctuary cities (Zufluchts-Städte), in denen der Aufenthaltsstatus der Stadtbewohner_innen keine Rolle spielt und die Polizei sie nicht danach kontrollieren kann. Um die dort anwesenden Sans-Papiers zu schützen, gilt eine Politik des «don't ask, don't tell»! Mittlerweile gibt es 400 sanctuary cities in den USA. Mit unserer Forderung nach einer Züri-City-ID orientieren wir uns an ihnen.

Seit Donald Trump nach seiner Wahl sofort diesen sanctuary cities den Kampf angesagt hat und seit sich die betroffenen Städte entschieden dagegen wehren und sich mit den Sans-Papiers solidarisch erklären, wird dieses Thema auch in den hiesigen Medien stärker beachtet. So hat auch der Tages-Anzeiger am 5. April einen grösseren Hintergrundartikel dazu geschrieben und dabei auch den Bogen zur Situation in der Stadt Zürich gezogen. Das Thema hier wird vornehmlich positiv konnotiert – es gibt sehr gute Argumente, die aus Sicht von Stadtbehörden für eine solche Politik sprechen, z.B. dass sanctuary cities eine weitaus kleinere Kriminalitätsrate aufweisen als andere Städte, weil Sans-Papiers erlittenes Unrecht und Gewalt ohne für sie negative Konsequenzen zur Anzeige bringen und Verbrechen so besser aufgeklärt werden können. Auch darum wünschen wir uns von der Zürcher Regierung ein ähnlich deutliches und überzeugtes Commitment zur sanctuary city, so wie in den USA!

Bea Schwager, Leiterin der Anlaufstelle



«Es müssten sich jedoch alle Kantone beteiligen, denn Sans-Papiers gibt es nicht nur in Genf.»

Marcel Riedener arbeitet seit Juni 2016 bei uns als Verantwortlicher für Administration und Buchhaltung (30%).



4

Was hat dich bewegt, dich ausgerechnet bei der Sans-Papiers Anlaufstelle für eine Administrationsstelle zu bewerben?

Ursprünglich lernte ich die wichtige Arbeit der SPAZ durch meinen Freundeskreis kennen und nahm auch schon am Benefizessen teil. Als ich schliesslich beim WOZ-Lesen das Stelleninserat der SPAZ entdeckte, habe ich mich umgehend beworben.

Und wie gefällt es dir in der SPAZ?

Ich bin sehr glücklich, das Team ist super und dank den Zivildienstleistenden kommen auch immer wieder interessante und engagierte Mitarbeiter dazu.

In deinem Arbeitsalltag hast du vorwiegend mit unseren Spenderinnen und Spendern zu tun. Was lässt sich darüber sagen?

Die SPAZ ist auf Spenderinnen und Spender angewiesen. Glücklicherweise gibt es viele Unterstützerinnen und Unterstützer, die regelmässig spenden und so die Arbeit der SPAZ überhaupt erst ermöglichen. Mit den meisten habe ich jedoch nur indirekt via E-Mails, Briefe oder Telefon Kontakt.

Zu den Sans-Papiers, die bei uns ein- und ausgehen: Erfährst du in deinem Arbeitsalltag etwas über ihre Situation, ihre Probleme, Sorgen und Nöte?

Auf jeden Fall. Wenn ich zum Beispiel alleine im Büro bin und eine Klientin oder ein Klient vorbeikommt oder auch am Telefon ist, dann nehme ich die Fragen und Anliegen auf. Leider kann ich oft nicht gleich

selber weiterhelfen und muss das Anliegen dann weitergeben oder die Person bitten, nochmals zu den offiziellen Beratungszeiten vorbeizukommen.

Was sollte sich deiner Meinung nach ändern?

Was ich sehr störend finde, ist, dass je nachdem in welchem Kanton ein/e Sans-Papier lebt, die Chance auf eine mögliche Regularisierung oder dass ein Duldungsgesuch für eine Heirat gutgeheissen wird, um nur zwei Beispiele zu nennen, ganz eine

andere ist. Die Operation Papyrus in Genf ist ein positiver Ansatz. Es müssten sich jedoch alle Kantone beteiligen, denn Sans-Papiers gibt es nicht nur in Genf.

»» **Kurznews**

Plädoyer für globale Bewegungsfreiheit: Das geltende Völkerrecht sieht zwar ein anerkanntes Menschenrecht auf Auswanderung und eines auf Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit innerhalb eines bestimmten nationalstaatlichen Territoriums vor, ein Recht auf Einwanderung respektive auf grenzüberschreitende Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit hingegen nicht. Was wäre, wenn dies anders wäre und was spricht dagegen und was dafür? Eine spannende Neuerscheinung beschäftigt sich mit diesem Thema. Andreas Cassee: Globale Bewegungsfreiheit. Ein philosophisches Plädoyer für offene Grenzen, Suhrkamp TB Wissenschaft, 2016.

Tagebuch aus einem Rettungseinsatz im Mittelmeer: «Seenotrettung – das klingt nach Notfall. Aber es ist nur ein Notfall, weil wir es immer noch so nennen (...) ein Notfall, der über Jahre täglich passiert, ist kein Notfall mehr, sondern ein strukturelles Problem. Und wir müssen etwas dagegen tun». Zitat aus dem eindrücklichen und sehr schön gestalteten Buch: Mission Mittelmeer von Noëmi Landolt, Verlag WoZ, die Wochenzeitung, 2017.

Sensibilisierungs-Audio Rundgang: Unser informativer Rundgang durch die Genossenschaft Kalkbreite zum Leben im Schatten von Sans-Papiers in Zürich ist weiterhin aktiviert und kann zu den Bürozeiten begangen werden. Er dauert ca. eine Stunde und es braucht dazu ein Smartphone: Android 4.3 oder höher bzw. iPhone 4s oder neuer. Ein Besuch lohnt sich, auch für Schulklassen (ab ca. 15 Jahren)!